

Von Buchhaltern, Visionären und Flugzeugtypen

EUROPA Mit dem Beitritt Polens zur EU stehen dem bilateralen Verhältnis schwerere Zeiten bevor

Von **Katharina Heimeier**

BONN. Darf ein polnischer Ministerpräsident mit einem Flugzeug der deutschen Luftwaffe nach Dublin fliegen? Oder sollte er erhebliche Verspätungen in Kauf nehmen, um in einem Flieger seines Landes nach Irland zu reisen? Eine Frage, die führende politische Köpfe Polens vergangene Woche in aller Ausgiebigkeit bei einem Radiosender diskutierten. „Das ist mir unverständlich“, befand Hubert Wohlan, Leiter des polnischen Radioprogrammes der Deutschen Welle gestern Abend bei einer Podiumsdiskussion. Auf dem Prüfstand war das Verhältnis Deutschlands mit Polen nach der EU-Erweiterung, dem „mit Abstand größten und wichtigsten Partner“, wie GA-Chefredakteur und Moderator Joachim Westhoff sagte.

Elzbieta Sobotka, Generalkonsulin der Republik Polen, warb um Verständnis für ihre Landsleute. „Symbole spielen für uns eine große Rolle“, sagte sie und erklärte, dass die Polen jetzt, zwei Wochen vor dem Beitritt zur Europäischen Union (EU), Angst hätten. Angst, „dass die Deutschen kommen und die Erde aufkaufen.“ Schuld sei ein Mangel an Informationen.

Es seien nicht nur ihre Landsleute, die sich fürchteten, versicherte ihr die CDU-Europaabgeordnete Ruth Hieronymi. „Es herrschen riesengroße Ängste in Deutsch-

land und die Sorge, dass wir die EU-Erweiterung bezahlen müssen.“ Dabei sei das Gegenteil der Fall: „Deutschland ist der große Profiteur dieses europäischen Einigungsprozesses.“ Für das deutsch-polnische Verhältnis prophezeite sie schwierige Zeiten. „Wir werden in den Finanzverhandlungen sehr aufpassen müssen, dass wir die einmalige Chance des Zusammenwachsens nicht vertun.“

Auch Wohlan blickte der Erweiterung sorgenvoll entgegen: „Werden wir dann noch bilaterale Beziehungen haben?“ Die Zeit, in der sich Polen und Deutschland mit Grußbotschaften überschüttet hätten, sei vorbei. „Nach Gerhard Schröder ist Frau Steinbach die bekannteste deutsche Politikerin in Polen“, sagte er. Die Bundestagsabgeordnete und Präsidentin des Bundes der Vertriebenen (BdV), Erika Steinbach, hatte sich für ein Zentrum gegen Vertreibungen in Berlin ausgesprochen. Kritisiert hatte man sie dafür unter anderem aus Polen, dass man mit einem solchen Zentrum einseitig auf das Leid der Deutschen verweisen würde.

„Reden, reden, reden“ lautete Hieronymis Rezept für ein wieder besseres Verhältnis von Deutschen und Polen. Und Sobotka erinnerte an die Ideen, die der Erweiterung Europas zu Grunde liegen und forderte: „Wir müssen mehr Visionäre als Buchhalter sein.“



Deutsch-polnische Beziehungen auf dem Prüfstand: Elzbieta Sobotka, Joachim Westhoff, Ruth Hieronymi und Hubert Wohlan.

FOTO: V. LANNERT